

Vive l'Amitié transfrontalière / Es lebe die grenzüberschreitende Freundschaft

1. August-Rede 2023 von Thomas Bürgi, Gemeindepräsident

Liebe Rodersdorferinnen und Rodersdorfer
Liebe Gäste der Pflanzlandstiftung und des Familiengartenvereins Rodersdorf

Chers collègues maires des communes alsaciennes,
Danielle Cordier (Biederthal), Rémy Otmane (Leymen), Hubert Muller (Liebenswiller) et Carmelo Milintenda (Neuwiller) avec ses conjoints

Zunächst möchte ich allen danken, die heute Abend hier sind, um mit uns zu feiern. Mein besonderer Dank geht an die Jagdgesellschaft Rodersdorf, die uns heute bewirte. Ebenso danke ich der Jugend-, Sport- und Kulturkommission sowie unserem Verwaltungsleiter und dem Technischen Dienst. Vielen herzlichen Dank für euer grosses Engagement. Unserer Musikgesellschaft sind wir ebenfalls zu grösstem Dank verpflichtet. Wenn sie später unser Nationallied anstimmt, so bitte ich alle, aufzustehen und, wenn möglich, mitzusingen.

Liebe Anwesende, liebe Gäste

An Festen wie diesen wird philosophiert über das Schweizersein, über Neutralität und Unabhängigkeit in einer Welt, in der alles mit allem zusammenhängt und alle mit allen zu tun haben. Auf uns hier im hinteren Leimental trifft dies noch viel mehr zu.

Wenn ich unseren Freundinnen und Freunden auf Korsika, dort, wo Napoleon aufgewachsen ist, jeweils erkläre, dass 80 % unserer Rodersdorfer Gemeindegrenze gleichzeitig Landesgrenze ist, dass wir umgeben sind von elsässischen Gemeinden, so können sie dies zunächst nicht so recht glauben. Zum Glück gibt es, als Beweis, Google Maps.

Die Beziehungen zwischen der Schweiz und Frankreich sind vielfältig und eng, besonders in unserer Grenzregion. Die beiden Länder sind durch eine gemeinsame Sprache verbunden sowie den politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und menschlichen Austausch. Auf allen Ebenen werden regelmässig enge Kontakte gepflegt.

Wir feiern heute, dass es die vielfältige Schweiz gibt, unser Land mit mehreren Landessprachen, mit einem einzigartigen politischen System. Es steht für ein politisches Programm, in dem der Dialog und die Debatte wichtige, ja unverzichtbare Elemente sind. Wir feiern die direkte Demokratie mit ihren grossen Freiheiten, die sie für alle Menschen bereithält. Und wir feiern unsere Freundschaft mit unseren elsässischen Nachbarn. Ich freue mich riesig darüber, dass so viele Maires unsere Einladung zum heutigen Fest angenommen haben.

Unsere schweizerischen und elsässischen Dörfer sind verbunden durch den öffentlichen und privaten Verkehr, durch Schienen, Strassen, Flüsse, Bäche und Wasserleitungen - und seit nicht allzu langer Zeit durch einen Veloweg. Wir alle sind Menschen, die pendeln. Ob Kinder, Jugendliche und Erwachsene, wir sind es gewohnt, internationale Grenzen zu überschreiten. Wir begegnen uns beim Einkaufen, bei der Arbeit, im Freundeskreis. Wir sind international unterwegs.

Was es bedeutet, wenn diese Begegnungen erschwert oder verhindert werden, haben wir in den letzten Jahren gelernt. Aufgrund der Corona-Pandemie standen wir unvermittelt vor Gittern und Barrikaden auf Haupt- und Nebenstrassen, die von der Schweiz nach Frankreich und von Frankreich in die Schweiz führen. Zwei Welten, getrennt durch Zäune. Es war eine Erfahrung, die wir nicht gerne wiederholen möchten.

Wer die Sommerferien in Korsika verbringt, begegnet regelmässig Napoléon Bonaparte. Wir Schweizerinnen und Schweizer denken kaum an ihn, wenn wir den Geburtstag der Schweiz feiern. Wir vergessen gerne, dass die Schweiz für mehrere Jahre unter französischer Herrschaft stand. 1798 hatten französische Truppen die Alte Eidgenossenschaft besetzt. Dies bedeutete das Ende des überkommenen Ancien Régime, in der der Feudaladel das Sagen hatte und 13 Orte über Untertanengebiete regierten. Es war zunächst der Versuch Frankreichs, auf schweizerischem Gebiet einen Zentralstaat einzurichten.

Der Rodersdorfer Feldmarschall Josef Bernhard Altermatt, der selbst in Frankreichs Diensten gestanden hatte, sollte die Revolution an der Schweizer Grenze aufhalten. Aber die Waffen, die er in Solothurn bestellte, wurden ihm nicht gewährt. Die Gnädigen Herren in Solothurn befürchteten offenbar, dass die Rodersdorfer zu den Revolutionären überlaufen könnten. Altermatt musste immer wieder Nachricht über ihre allenfalls pro-revolutionäre Gesinnung an Solothurn überliefern.

Napoléon führte 1803 im seit 1798 besetzten Gebiet der Schweizerischen Eidgenossenschaft eine neue Verfassung ein. Sie enthielt umwälzende und revolutionäre Grundsätze und Neuerungen, die das politische Leben in der Schweiz bis heute prägen: Volkssouveränität (bei uns regiert das Volk), Gewaltentrennung (wer regiert, beschliesst keine Gesetze, wer Gesetze beschliesst, setzt diese nicht selbst um; Exekutive, Legislative und Judikative sind getrennt), eine hierarchische Gerichtsordnung und entsprechende Instanzenwege (man kann gegen Urteile bei der nächsthöheren Instanz appellieren), Aufhebung der alten Herrschaftsordnung und der Feudalrechte (die Privilegien des Adels wurden abgeschafft), Verordnung neuer Freiheiten: Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Gewerbefreiheit und Handelsfreiheit wurden eingeführt, das Zunftwesen abgeschafft, das öffentliche Schulsystem eingeführt, eine nationale Armee geschaffen. Die ehemaligen Untertanen wurden frei, neue Kantone wurden gebildet, und es galt Rechtsgleichheit für alle.

Die Idee eines zentralistisch organisierten Staates liess Napoléon Bonaparte jedoch fallen. Er sah ein, dass dies mit dem Charakter und dem Kantönligeist der Schweizerinnen und Schweizer nicht vereinbar war.

Für unsere Gemeinden war der teilweise offen feindliche Umgang der Revolutionäre mit der Kirche problematisch.

Biederthal und Liebenswiller hatten wie Burg lange keine eigene Kirche. Sie gingen nach Rodersdorf in die Messe, im Sommer wie im Winter – und dies meist zu Fuss. Ein weiter und zuweilen beschwerlicher Weg. Aber auch nach der Errichtung von Kirchen oder Kapellen schon vor der Französischen Revolution waren diese Gemeinden Filialen der Mutterkirche von Rodersdorf. Sie sollten nun nach dem Willen der Revolutionäre ausschliesslich durch eigene, der Revolution wohlgesonnene Pfarrer bedient werden.

Dies gefiel nicht allen elsässischen Gläubigen. Der Rodersdorfer Pfarrer Viktor Studer nahm zwischen 1793 und 1800 die Taufe von 939 elsässischen Kindern vor – manchmal 20 pro Tag – und er traute bis zum Jahr 1801 nicht weniger als 359 elsässische Brautpaare. Sie hatten sich heimlich und unter Gefahren nach Rodersdorf oder Mariastein begeben. Diese Elsässerinnen und Elsässer aus den umliegenden Gemeinden wollten nämlich ihre Ehe von keinem Geistlichen segnen lassen, der wie alle französischen Priester den Zivileid geleistet hatte und damit die Unterwerfung unter die revolutionäre Verfassung. Aber auch die elsässischen Geistlichen, die den Eid nicht ablegen wollten, flüchteten in die Schweiz. Wer den Eid verweigerte und in Frankreich weiter als Priester amtete, riskierte sein Leben. Der Pfarrer von Wollschwiler starb deswegen unter der Guillotine.

Ja, die Geschichte unserer Dörfer ist lang. Wir haben gemeinsam zwei Weltkriege überstanden, eine Bahnlinie gebaut, und immer wieder unsere Freundschaft gepflegt. Die Schweiz lebt von diesen Freundschaften, von Grenzen, die nicht teilen, sondern verbinden. Wir haben beidseitig und gegenseitig Flüchtlinge aufgenommen. Wir leben in einem Paradies. Die Menschen eines anderen europäischen Landes kämpfen zurzeit dafür, eine ungeteilte und unabhängige Nation zu bleiben. Sie verdienen unsere ungeteilte Unterstützung.

Wir feiern heute nicht nur die Schweiz, sondern das Miteinander und den Frieden. Ich glaube, gerade in diesen Zeiten wird uns bewusst, wie wichtig dieses friedliche Miteinander ist. Auch dafür steht die Schweiz. Und natürlich auch das Elsass und Frankreich. Vive l'amitié transfrontalière!

Ich danke Ihnen herzlich.